



Marek Vogt

Smarticipate als Smart City für alle Bürger

Acht Aufgaben, die dem Bürger in der Umsetzung wichtig sind



Bewohner und Unternehmer haben viele Ideen für ihr Stadtviertel, in dem sie leben, arbeiten und aktiv sind. Ihnen fehlt aber oft der Zugang zu den richtigen Informationen und Transparenz der städtischen Entwicklung, um ihre Ideen zu konkreten Vorschlägen zu entwickeln. Um dies zu ändern, haben sich die Freie und Hansestadt Hamburg, The Royal Borough of Kensington and Chelsea und Roma Capitale entschieden, ihre Daten und Informationen mit ihren Bürgern zu teilen. Sie gehen dabei sogar noch einen Schritt weiter und nehmen an dem Projekt „smarticipate“ teil, das eine automatische und direkte Rückmeldung auf die Ideen der Bürger gibt und diese direkt auf Plausibilität prüft.

Was wäre, wenn jeder Bürger Zugang hätte zu den gleichen Informationen, wie die Behörden seiner Stadt? Um dieser Frage nachzugehen, entwickelt WeLoveTheCity, spezialisiert in partizipativer Planung und Stadterneuerung, gemeinsam mit dem Fraunhofer-Institut (IGD) und anderen europäischen Partnern in Zusammenarbeit mit drei Pilotstädten die digitale Plattform „smarticipate“. Sie versachlicht Entscheidungen und unterstützt den Dialog in der Stadtplanung. Dieses von der EU geförderte Projekt greift auf Open Data zurück und stellt Bürgern genau die Informationen in Echtzeit zur Verfügung, die sie benötigen, um sich zu beteiligen. „Smarticipate gibt Bürgern einen besseren Einblick in Stadtplanungsprozesse und ermöglicht ihnen, ihre eigenen Ideen besser an die Entscheidungsträger zu präsentieren“, so Dr. Nicole Schube vom Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung, die das Projekt in Hamburg betreut. Mit leicht verständlichen visuellen Darstellungen – wie durch 3D-Modelle – wird erreicht, dass Bürger ihre Kommentare, Ideen und Vorschläge einbringen, diskutieren und verbessern können, bevor Planungen zu weit fortgeschritten sind. Dadurch wird interessierten Bürgern die Möglichkeit gegeben, gleichberechtigte Gesprächspartner zu werden und den Entscheidungsprozess in der Stadtplanung mit zu unterstützen.

*Wollen Sie mehr dazu wissen?
Besuchen Sie www.smarticipate.eu*

Denn im wissenschaftlichen Diskurs, der Forschung und in der Industrie wird oft der Anspruch der Bürger vergessen und sich stattdessen nur mit Definitionen, wie z.B. die der „Smart City“, beschäftigt. Bei „smarticipate“ geht es auch darum, die Städte, die oftmals nicht wissen, wie mit der „Smart City“ umzugehen ist, in direkten Austausch mit dem „smarticipate“ Bürger zu bringen und diesen nach seinen Bedürfnissen zu befragen, anstatt sich an Definitionen zu orientieren. Aus

diesem Grund wird der Bürger vor dem Start der technischen Entwicklung von „smarticipate“ direkt einbezogen. So werden in den drei Pilotstädten Hamburg, London und Rom die sogenannten Smartathons veranstaltet, wo es darum geht, die Bedürfnisse von Bewohnern, Unternehmern und der Verwaltung in interaktiven Veranstaltungen zu identifizieren. Zusammen mit den Teilnehmern werden die Anforderungen an die Plattform „smarticipate“ erarbeitet, die spezifisch für die jeweilige Stadt sind.

Smartathons in Hamburg, London und Rom

Um die technische Ausarbeitung von „smarticipate“ zu beginnen, mussten also erst die Erwartungen der Bürger und der Unternehmer identifiziert werden. Deshalb haben die Städte zu den Smartathons eingeladen: „Haben Sie eine gute Idee, um Ihren Stadtteil zu verbessern? Kommen Sie zum Smartathon und entdecken Sie, wie Sie mit Hilfe der neuesten Technologien Ihre Ideen teilen können, diese verbessern können und wie es gelingen kann, diese zu realisieren.“ Mehr als 150 Bewohner, Unternehmer und städtische Bedienstete sind der Einladung gefolgt und haben an den Smartathons in Hamburg, London und Rom teilgenommen. Diese lebendigen, interaktiven Veranstaltungen haben sich darauf konzentriert, um „smarticipate“ zu einem benutzerfreundlichen Werkzeug zu entwickeln. „Vor Smarticipate war Beteiligung für Bürger schwierig. Jetzt ist es einfach jederzeit mit einem Smartphone möglich und die Bewohner können etwas Positives für ihr Viertel bewirken“, so Patricia Hernandez, Expertin für Internationale Beziehungen bei der Stadt Rom. In Arbeitsgruppen haben die Teilnehmer den Tag genutzt, um die Möglichkeiten von „smarticipate“ anhand von sogenannten „Urban Stories“ kennen zu lernen, die zur



Verfügung stehende Open Data zu erkunden und einen Teil der innovativen Funktionen auf einem Smartphone auszu-probieren.

Wollen Sie mehr dazu wissen?

Lesen Sie das ‚How to organise a Smartathon‘ Handbuch.

Urban Stories

Um die Möglichkeiten von „smarticipate“ im Rahmen der Smartathons zu veranschaulichen, haben wir von WeLoveTheCity gemeinsam mit den Planungsbehörden in Hamburg, London und Rom sowie Vertretern der Zivilgesellschaft für jede Stadt spezifische „Urban Stories“ entwickelt. Diese Szenarien beschreiben die Entwicklung einer Idee bis zu dessen Umsetzung. Aufgebaut aus unterschiedlichen Szenen, zeigen sie die Prozesse, Hindernisse und Konsequenzen aus der Sichtweise unterschiedlicher Akteure. Insgesamt wurden sechs „Urban Stories“ entwickelt, die abgestimmt sind mit den bestehenden Planungsprozessen der drei Städte. Hamburg bindet die Bürger bei der Anwendung dabei ein, um eigene Standorte für neue Bäume zu finden. Das Tool gibt ein Feedback, ob die gewählte Baumart für den Standort geeignet ist, Versorgungsleitungen im Erdreich liegen oder was die Auswirkungen auf die Besonnung sind. In London wollen die Bezirke Kensington und Chelsea die Initiative ganz ihren Bürgern überlassen, während es in Rom um die Umnutzung von leerstehenden historischen Gebäuden geht.

Wollen Sie mehr dazu wissen?

Lesen Sie das ‚How to make an Urban Story‘ Handbuch

Acht Aufgaben, die den Bürgern wichtig sind

Das Resultat der Smartatons sind acht Aufgaben, die uns die Bürger aus Hamburg, London und Rom für die technische Entwicklung mitgegeben haben. Diese Ergebnisse der Smartathons wurden von WeLoveTheCity im Handbuch ‚This is how to do it‘ zusammengefasst. Sie dienen dazu, um „smarticipate“ zu einem Werkzeug zu entwickeln, das die Erwartungen der städtischen Behörden, der Bewohner, Unternehmer, NGOs und anderer beteiligter Akteure erfüllt:

Aufgabe 1 | Macher vs. Empfänger

Smarticipate möchte nicht nur die aktiven „Macher“, die ihre Nachbarschaft ändern wollen, als Zielgruppe, sondern auch die passiven „Empfänger“, welche mehr reagieren als agieren.

Aufgabe 2 | Wissen muss wieder wichtig werden

Smarticipate teilt Daten und Expertenwissen und stellt die ganze Bandbreite von Informationen zur Verfügung, die viel weiter reicht als nur Statistiken und Messwerte.

Aufgabe 3 | Verschiedene Kapitäne auf einem Schiff

Smarticipate ermöglicht die Bildung von Koalitionen, so dass nicht nur die Verwaltung, sondern auch Bewohner, Unternehmer und NGOs zu Lösungen beitragen können und in die Umsetzung investieren.

Aufgabe 4 | Transparente Regeln

Smarticipate muss den Benutzern verständlich erklären, auf welche Regeln die Rückmeldung der Plattform zurückgreift und dann auch einen Prozess anbieten, wie diese Regeln eventuell auch angepasst werden können.

Aufgabe 5 | Bürgermeister, wo bist du?

Smarticipate darf nicht ein digitales Schutzschild sein, das Bürger auf Abstand hält. Es sollte Benutzern vielmehr erlauben, ihren Ideen durch die Verwaltungsabläufe hindurch zu folgen.

Aufgabe 6 | Keine Sackgassen

Smarticipate bietet passende Alternativen zu den Ideen und Vorschlägen der Bürger an, falls die automatische Rückmeldung negativ ist.

Aufgabe 7 | Endlich, ein Gimmick für jeden

Smarticipate bietet Benutzerfreundlichkeit in Verbindung mit High-Tech-Funktionen und ist zugänglich für jeden ohne Einschränkungen.

Aufgabe 8 | Ein Strohfeuer oder 2.0, 3.0, 4.0...

Smarticipate ist eine öffentliche Plattform, die die Entwicklung von Anwendungen und Service durch kommerzielle und nichtkommerzielle, kleine und große Unternehmen und NGOs möglich macht.

Wollen Sie mehr dazu wissen?

Lesen Sie das ‚This is how to do it‘ Handbuch.

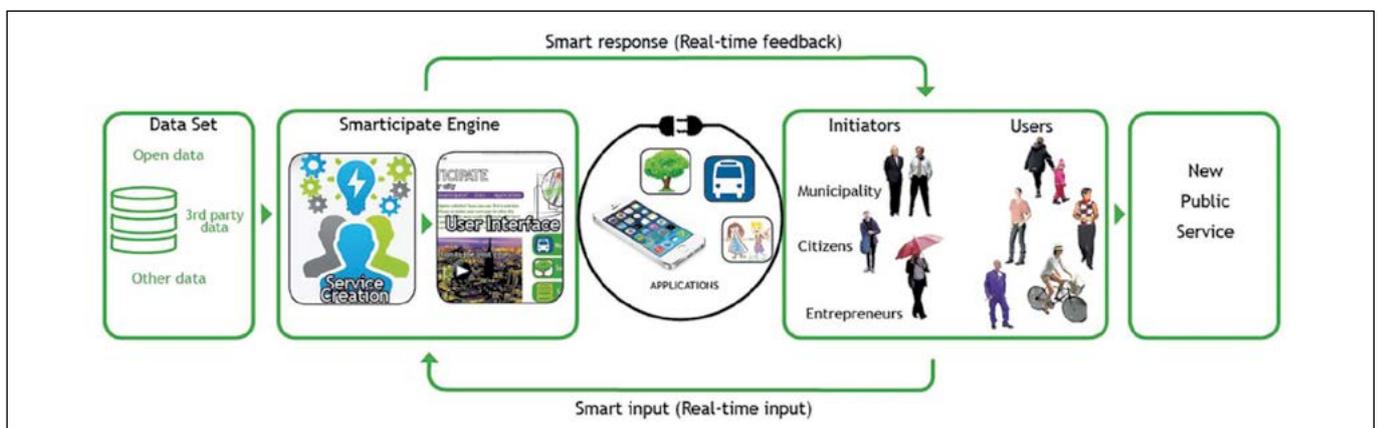


Abb. 1: Smarticipate Urban Plattform – Sie greift auf verschiedene Daten zurück, visualisiert diese und gibt Nutzern eine Rückmeldung in Echtzeit.



Im Folgenden gehe ich näher auf drei dieser acht Aufgaben ein, die ich für besonders relevant erachte, damit „smarticipate“ eine Plattform wird, die auch wirklich von den Bürgern angenommen wird.



Abb. 2: Smartathon in London – In Gruppen werden die Anforderungen an „smarticipate“ diskutiert und entwickelt.

Macher vs. Empfänger

Teilnehmer an den Smartathons haben hervorgehoben, dass „smarticipate“ nicht nur die aktiven Bürger, die „Macher“, bedienen soll, sondern auch die passiven „Empfänger“. Sie machen den größten Teil der Bevölkerung aus. Ihnen ist die Stadt genauso wichtig, sie äußern es nur anders. Diese Gruppe muss auch angesprochen werden, denn wenn man sie erreicht, hat man einen großen Schritt gemacht. Die Gefahr, dass die Stadtentwicklung stagniert, weil sich nur die üblichen Personen engagieren, ist dann geringer. Besonders interessant ist, dass beide Gruppen die direkte Rückmeldung schätzen, um entweder ihren Vorschlag zu verbessern oder nur zu kontrollieren, ob es wirklich die beste Lösung ist. Zudem kann die Rolle sich auch verändern, abhängig von dem besprochenen Thema, dem räumlichen Abstand oder dem Zeitraum. Das zeigt auch ein Beispiel eines Teilnehmers aus London: „Das sind meine Steuern. Wenn ich ‚smarticipate‘ hätte, könnte ich mit Leichtigkeit die besten Standorte für Fahrradstellplätze festlegen. Das würde der Stadt ein Vermögen sparen. Und andere könnten schnell kontrollieren, ob ich richtig liege.“

Wissen muss wieder wichtig werden

Teilnehmer an den Smartathons haben gesagt, dass Statistiken für sie nicht so von Interesse sind, da sie wenig mit ihrer täglichen Wirklichkeit in der Stadt zu tun haben. Open Data wird aber häufig genau damit assoziiert. Häufig wollen Bürger auch einfach erstmal wissen, was die Fakten sind und sie verstehen. Dieser Schritt ist wichtig in der Beteiligung. Denn dannach werden vom Bürger auch genau diese Fakten als Ausgangspunkt bei der Rückmeldung zu seiner Projektidee akzeptiert. Darüber hinaus sind aber auch noch weitere Informationen nötig:

- Gedächtnis: Informationen über die Geschichte eines Ortes, frühere Vorschläge, Richtlinien und Gesetze.
- Dynamische Gegenwart: Informationen über was wirklich gerade vor Ort passiert – am liebsten in 3D.
- Konsequenzen: Informationen über die Auswirkungen eines Vorschlags basieren auf einem anerkannten Experten aus den Fachbereichen Raumplanung, Soziologie, Verkehr, Ökologie und Finanzen.

Besonders entscheidend für das Funktionieren der Rückmeldung von „smarticipate“ ist, dass dafür alle beteiligten Verwaltungen zusammenarbeiten und die richtigen Information und Daten von den Fachexperten zur Verfügung gestellt werden. Das ist eine große Herausforderung und jede Stadt geht damit anders um, wie Daten innerhalb der Stadt und miteinander in der Öffentlichkeit geteilt werden.

Wollen Sie mehr dazu wissen?

Lesen Sie den scoping report „Open Governance in the Smart City“.



Abb. 3: Die Urban Story zeigt, dass es unterschiedliche smarticipate Apps gibt, die dem Nutzer helfen sich zu informieren, neue Projekte zu starten und miteinander in den Dialog zu treten.

Keine Sackgassen

Teilnehmer an den Smartathons wissen, dass es in der Stadt viele Beschränkungen, wie Eigentum, Infrastruktur, Umwelt Richtlinien, Bebauungsvorschriften, Flächennutzungspläne etc. gibt, welche erwarten lassen, dass die Plattform hauptsächlich negative Rückmeldungen gibt. Die Teilnehmer der Smartathons haben deshalb darauf hingewiesen, dass diese negativen Rückmeldungen, ohne das Vorschlagen von Alternativen, dazu führt, dass die Plattform eben nicht genutzt wird. Wenn „smarticipate“ eine negative Rückmeldung gibt, ist es darum sehr relevant, eine vollwertige Alternative anzubieten – technisch ist das eine Herausforderung. Darum ist es wichtig, „smarticipate“ nicht zu isolieren, sondern einzubauen in bestehende Netzwerke.

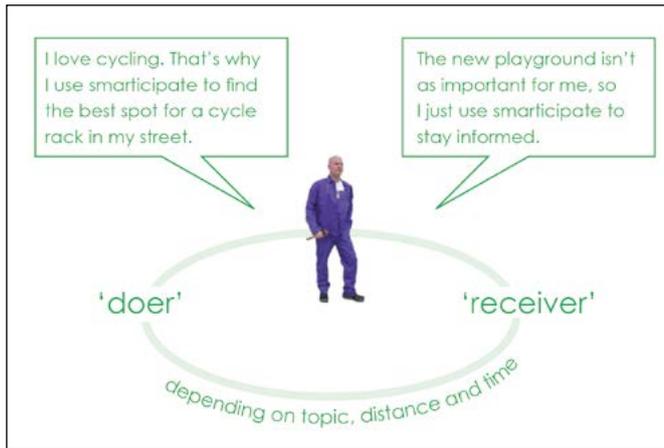


Abb. 4: Die Rolle des Bürgers in der Beteiligung verändert sich abhängig vom Thema, dem Abstand und der Zeit.

Smarticipate – die nächsten Schritte in der Umsetzung

Das EU-geförderte Projekt „smarticipate“ ist 2016 gestartet. In diesem Jahr – 2017 – erfolgt die technische Umsetzung durch die Entwickler unter Berücksichtigung der Ideen und Vorschläge der Bürgerinnen und Bürger, wie wir sie durch die Smartathons erhalten haben. Smarticipate wird gebaut mit hoch entwickelter ICT. Deswegen arbeiten wir auch zusammen mit dem Fraunhofer-Institut für Graphische Datenverarbeitung und dem Austrian Institut of Technology. Sie sind verantwortlich für die technische Entwicklung dieser digitalen Plattform, die für die drei Modelstädte Hamburg, London und Rom entwickelt wird. Außerdem besteht das Smarticipate Konsortium aus der University of the West of England, Geo-ville Informationssysteme und Datenverarbeitung, ICLEI und Wetransform. Smarticipate ist ein gemeinsames Produkt von diesem Konsortium, das dank der Teilnehmer an den Smartathons in Hamburg, London und Rom entwickelt werden kann.

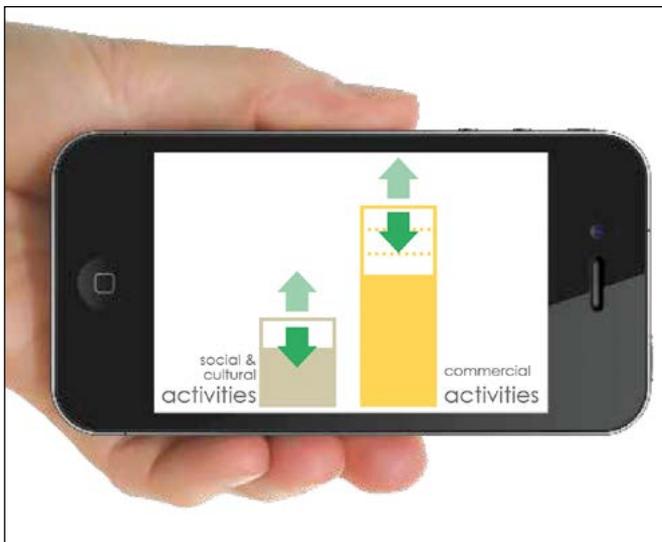


Abb. 5: Die smarticipateApp für Rom veranschaulicht, wie viel kommerzielles Programm realisiert werden muss, um soziokulturelles Programm zu finanzieren.

„Durch Smarticipate wollen wir Bürgern die Chance geben, ihre Umgebung zu beeinflussen und ihnen eine Stimme zu geben bei Veränderungen in ihrem Viertel“, so Paul McDonald, der als Informationsstrategie beim Royal Borough of Kensington and Chelsea das Projekt steuert. In der zweiten Jahreshälfte dieses Jahres wird den Teilnehmern und einem erweiterten Kreis von Bürgern in den Pilotstädten die Möglichkeit gegeben, den Prototyp von „smarticipate“ zu testen. Außerdem wird es zusätzlich für interessierte Städte, Entwickler und Organisationen die Möglichkeit geben, an weiteren interaktiven Veranstaltungen teilzunehmen. So entsteht bis zum Jahr 2019 mit „smarticipate“ eine Plattform, die politische Entscheidungen durch Sachkenntnis unterstützt und so den Dialog bei städtebaulichen Planungen fördert. Denn erst die Einbindung und Beteiligung der Zivilgesellschaft durch Transparenz und gleichen Informations- und Wissensstand dank Open Data und smarter Technologie macht die Stadt „smart“ und damit auch nachhaltig.

Dipl.-Ing. Marek Vogt, Stadtplaner und Partizipationsexperte bei WeLoveTheCity mit mehr als 12 Jahren Erfahrung im Zusammenbringen von intelligenten Ideen der Bürger und Unternehmern mit innovativen Lösungen, die auch tatsächlich umgesetzt werden, Rotterdam

Das Projekt „smarticipate“ wird ermöglicht im Rahmen des Horizon 2020 Forschungs- und Innovationsprogramm der Europäischen Union mit der Projektnummer 693729. Mehr Informationen über das Projekt: www.smarticipate.eu. Hier finden Sie die drei Handbücher, auf die im Text verwiesen wird, als Download. Zudem haben wir noch eine Anzahl der Handbücher „This is how to do it – Grab your potential“. Melden Sie sich bei mir, und ich schicke Ihnen gerne auch ein Handbuch zu. Wollen Sie mehr wissen oder an einer der Veranstaltungen teilnehmen, dann können Sie gerne mit Marek Vogt Kontakt aufnehmen: marekvogt@welovethecity.eu.

Mehr Information über die Projekte von WeLoveTheCity sind zu finden auf: www.welovethecity.eu.